

11. März 2022

Umweltschutz aus Respekt vor Gott

Vom «Fastenopfer» zur «Fastenaktion»



Bildlegende: Bernd Nilles, der Generalsekretär des Fastenopfers, vor den Plakaten mit dem erneuerten Logo.

Jedes Jahr während der Fastenzeit hingen in und an unseren Kirchen Plakate vom Schweizerischen Fastenopfer, und auch die berühmten violetten Fastensäcklein zierte ein rotes Kreuz, das einen Brotlaib teilte. Das Fastenopfer wurde 1961 von den Katholiken und Katholikinnen der Schweiz gegründet. Dies spiegelt sich auch im

ursprünglichen Logo mit dem Kreuz wider. Den regelmässigen Kirchgängern ist vielleicht aufgefallen, dass das Logo des Fastenopfers dieses Jahr verändert wurde. Diese Änderung wurde notwendig, weil das alte Logo mit dem Kreuz und der Hostie jüngere Generationen und kirchenkritische Menschen die mit dem Namen verbundene kirchliche Verankerung abschreckte. Das Logo von Fastenaktion betont die Menschlichkeit und symbolisiert gleichzeitig die ungerechte Welt. Das Logo der Fastenaktion ruft zum gemeinsamen Handeln für mehr Gerechtigkeit auf. Das Kreuz wird zur doppeldeutigen Figur und kann auch als Mensch gelesen werden, die Hostie symbolisiert neu die Weltkugel

Verändert hat sich jedoch nicht nur das Logo, sondern auch der Name: Aus dem Fastenopfer ist die Fastenaktion geworden. «Mit dem neuen Auftritt werden die Wurzeln nicht verleugnet, aber für nicht kirchennahe Personen ist das Werk so dennoch anschlussfähig», schreibt das Hilfswerk dazu. Dieses setzt sich weiterhin für eine Welt ohne Hunger ein. Deshalb ergänzt der Leitspruch "Gemeinsam Hunger beenden" das neue Logo.

Weiterentwicklung

Das neue Logo ist laut dem Hilfswerk eine Weiterentwicklung des bisherigen. Das Kreuz wird zum Menschen, so will die Fastenaktion die Menschlichkeit betonen. Ein unterbrochener Kreis symbolisiert die ungerechte Welt. Damit soll das Logo auch ein Aufruf zum gemeinsamen Handeln für mehr Gerechtigkeit sein.

Bernd Nilles, Geschäftsleiter Fastenopfer erklärt dazu: „Seit sechs Jahrzehnten setzt sich *Fastenopfer* ein für die Ärmsten dieser Welt. Dabei steht nicht nur die soziale Ungerechtigkeit wie Hunger und Armut im Mittelpunkt, sondern zunehmend auch Umwelt- und Klimafragen. Denn zu Recht erinnert uns Papst Franziskus mit seiner Enzyklika *Laudato si'* daran, dass dort, wo Menschen leiden, auch die Umwelt zerstört wird und umgekehrt. Entsprechend bezeichnen wir den menschengemachten Klimawandel als Ungerechtigkeit und fordern Klimagerechtigkeit.“

Fastenopfer steht für sechs Jahrzehnte Erfahrung, in denen viel bewirkt wurde, und für eine grosse Reichweite im Süden wie auch in der Schweiz. Wir haben eine Zeit tiefgreifender politischer und gesellschaftlicher Veränderung erlebt.

Oft musste *Fastenopfer* die Zeichen der Zeit erkennen, sich anpassen. Auch in Zukunft werden wir uns wandeln, so wie auch die Welt nie stillsteht. Ab diesem Jahr wird *Fastenopfer* *Fastenaktion* heissen und ein aufgefrischtes Logo erhalten. Ein grosser Schritt, den wir wagen, verbunden mit der Hoffnung, dass dieser Wandel bei den Menschen Anklang findet und sie unsere Projekte weiterhin begleiten und mittragen“.

«Ganzheitliche Ökologie»

Ob die Änderung des Namens und des Logos dieses Hilfswerk der Katholischen Kirche in der Schweiz auf Erfolgskurs bringt, damit es den Menschen in Not besser helfen kann, bleibt abzuwarten. Es ist zwar wünschenswert, die Frage, die jedoch im Raum stehen bleibt, ist jene nach der grundsätzlichen Ausrichtung dieses Hilfswerkes. In den letzten Jahren standen im Mittelpunkt dieser Fastenaktion jeweils ökologische Fragen und solche, die sich mit der Umweltverschmutzung, dem Klimawandel und den daraus resultierenden wirtschaftlichen Folgen gerade für die Ärmsten befasste. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden, denn die Menschheit hat eine «unermessliche Verantwortung» für die Schöpfung, doch wird jede Diskussion um Klimaschutz, gerechte Verteilung der Güter und der Abholzung der Regenwälder letztlich ins Leere laufen, wenn man weiterhin vergisst, dass der Mensch nur der von Gott eingesetzte Gärtner seiner wunderbaren Schöpfung ist, mit der er sorgsam umgehen muss und die er nicht missbrauchen und ausnützen kann. Bewahrung der Schöpfung, die Papst Franziskus in seinem Schreiben «Laudato si!» als «unser gemeinsames Haus» bezeichnet, gründet in der Dankbarkeit für alles Geschenke. Hier ist alles mit allem verbunden und daher braucht es eine universale Solidarität, die sich in einem achtsamen, liebevollen und bescheidenen Lebensstil zeigt. Die Ausbeutung der Natur durch den Menschen stellt in diesem Sinne eine Pervertierung des göttlichen Auftrags dar, nach der wir die Erde bebauen und behüten sollen. Für Papst Franziskus endet der Umweltschutz jedoch nicht bei der Pflanze, die wir schützen und den Tieren, die wir schonen, sondern, es braucht eine «ganzheitliche Ökologie» oder «Human-Ökologie». Das bedeutet aber etwa auch: Wer für die Bewahrung der Natur eintritt, kann nicht zugleich für Abtreibung oder Experimente mit lebenden menschlichen Embryonen sein. Der Glaube, so Franziskus, biete «wichtige Motivationen für die Pflege der Natur und die Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern». Die Verantwortung für die Natur sei Teil des christlichen Glaubens. Aus diesem Grund geht es für Franziskus zentral um die „Heilung der Beziehungen des Menschen zu Gott, zu sich selbst, zu den anderen und zur Welt“. Denn wenn wir uns dieses Beziehungsgefüge bewusst machen, dann ergibt sich die Ehrfurcht vor allem Leben als Teil der Schöpfung beinahe von selbst. Dann sind wir fähig, in der Begegnung mit anderen Menschen, mit unseren Mitgeschöpfen und mit der Natur als solcher einen Verweis auf die Wirklichkeit Gottes, auf die Heiligkeit von allem was ist, zu erkennen.

Ein guter Fastenvorsatz!

KID/Paul Martone